Nr. 1. Mittwoch, 3. Januar. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Jahrhundertwende.

Sylvester bei Hofe.

Die aus Anlaß der Jahrhundertwende angeordneten Feierlichkeiten am kaiserlichen Hofe begannen am Sylvesterabend, um $11^{1}/_{4}$ Uhr, mit einem Gottesdienste in der Kapelle des königlichen Schlosses. Der prächtige Rundbau in festlicher Beleuchtung, der mit Pflanzen decorirte Altar, die glänzende Versammlung, die Galauniformen und Ordensbänder der Herren, die Garderoben der Damen mit ihren langen, schweren Schleppen und weißen Schleiern hatten sich schon oft hier zu einem farbenreichen Bilde vereinigt, und doch war es, als ob die ungewohnte Stunde dem Ganzen ein eigenes, erhöht feierliches Gepräge gegeben hätte. Allerdings war die Zahl der Anwesenden größer als sonst. Waren doch die Botschafter, die Missionschefs und Militärattachés mit ihren Gemahlinnen erschienen — unter ihnen auch die Vertreter Chinas, Japans und Persiens — und hatten mit dem Reichskanzler und den Bundesrathsbevollmächtigten rechts vom Altar Platz genommen, während die Prinzen aus souveränen reichsfürstlichen Häusern, die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler, geschmückt mit der Kette desselben, die Generale und Admirale, die Kommandeure der Gardetruppen und der Leibregimenter, die activen und die ehemaligen Staatsminister, die Präsidien der parlamentarischen Körperschaften, die Räthe und Kammerherren den übrigen Raum füllten. Vor dem Altar hatte die Geistlichkeit Aufstellung genommen, auf der Galerie der Koßleck'sche Bläserchor und der Domchor. Die Hofchargen, die Cabinetschefs, das Hauptquartier, die Gefolge hatten sich in den anstoßenden Sälen versammelt. Pünktlich erschienen unter Vortritt der obersten Hofchargen die Majestäten. Der Kaiser, in großer Generalsuniform, mit der Kette des Ordens vom Schwarzen Adler, führte die Kaiserin, welche eine blaßblaue Robe mit reichem Diamantschmuck gewählt hatte. Die gleichfarbige lange Courschleppe wurde von Pagen getragen. Es folgten die Prinzen des königlichen Hauses und die hier anwesenden Prinzen souveräner altfürstlicher Häuser, voran Prinz Georg von Sachsen, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Joachim Albrecht mit den Prinzessinnen. Den Schluß bildeten die Umgebungen und Gefolge. Der Kaiser nahm dem Altar gegenüber rechts von der Kaiserin Platz.

Der Gottesdienst begann mit dem Vortrag von Psalm 130. Auf Gemeindegesang und Liturgie folgte die Predigt des Generalsuperintendenten D. Dryander, der über den Doppeltext „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" und „Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden" sprach und den dankbaren Rückblick auf den gewaltigen Aufschwung, den unser Volk im verflossenen Jahrhundert erlebte, mit dem hoffenden Ausblick in die Zukunft verband. Die Gemeinde sang „Nun danket alle Gott" und auf das Vaterunser folgte, von Chor und Gemeinde gesungen, das Niederländische Dankgebet, in dessen Klänge sich die Glockentöne der Kirchen Berlins und die Salutschüsse mischten, die die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments unten im Lustgarten um Mitternacht abgab.

Inzwischen war im Weißen Saale, dem Throne gegenüber, der im Schmuck der deutschen Farben prangte, die Schloßgarde-Compagnie mit der Fahne aufmarschirt, welche, als die Majestäten von der Kapelle her in feierlichem Zuge unter Vortritt des Pagencorps und der Hofchargen nahten, das Gewehr präsentirte. Kaiser und Kaiserin nahmen vor den Stufen des Thrones Aufstellung, nachdem der Kaiser einen Blick zum Fenster hinaus auf das Straßentreiben geworfen hatte. Links neben dem Throne standen die Prinzessinnen, rechts die Prinzen. Nachdem Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg das Zeichen zum Beginn der Gratulations-Cour gegeben, defilirten die erschienenen Damen und Herren in schier endloser Reihe unter den Klängen der Musik. Den Anfang machten die Gemahlinnen der Botschafter, der Reichskanzler, Graf v. Bülow, Graf Lanza und Herr v. Szögeny-Marich. Viele der Defilirenden wurden vom Kaiser und auch von der Kaiserin mit Handschlag und huldvollen Worten beehrt. Anfahrt und Abfahrt der Würdenträger und ihrer Damen hatten trotz, oder vielleicht gerade wegen der ungewohnten Stunde große Menschenmengen nach den Linden und den Umgebungen des Schlosses gezogen, zumal der Himmel sternenklar und die Witterung mild war. Ein starkes Polizei-Aufgebot hielt die Ordnung aufrecht.

Neujahr in Berlin.

Der Morgen hüllte gestern Berlin in einen Nebel ein, der kaum die nächsten Gegenstände erkennen ließ. Die alte Schloßkuppel verlor sich in unbestimmten Umrissen, und die Töne des Chorals „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", den die Kapelle der Garde-Kürassiere um 8 Uhr von ihrer Galerie herab blies, hallten nur gedämpft zu den Ohren der Lauschenden. Dann kam es heran wie Donnerrollen, im Nebel wogte eine dunkle Masse, aus der die Gestalten einzelner Reiter herausragten: die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit der Regimentsmusik der Garde-Füsiliere, das große Wecken executirend, von berittenen Schutzmannschaften geleitet. Eine zahlreiche schaulustige Menge hatte sich eingefunden und umsäumte bald wie eine Mauer den Lustgarten und den Platz am Zeughause bis zu den Linden hinunter, soweit derselbe dem Publikum freigegeben war. Die Polizeimannschaften hatten es nicht immer leicht, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten gegenüber der Unternehmungslust einzelner, die den Jahrhundertanfang zu energisch feiern zu müssen geglaubt hatten. Zudem dauerte es länger als sonst, bis die Schaulust der Menge befriedigt wurde, denn erst gegen 11 Uhr rollten die Wagen der Feldmarschälle und commandirenden Generäle heran, welche vom Kaiser im Pfeilersaal zur Gratulation empfangen wurden. Auch Generalfeldmarschall Graf Blumenthal war unter ihnen. Inzwischen begannen die Truppen der Berliner Garnison Aufstellung zu nehmen, vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Schloßbrücke standen sich ihre Reihen gegenüber, alle Truppen zu Fuß. Die Leibcompagnie des 1. Garderegiments mit Grenadiermützen und die Leibescadron des Regiments Garde du Corps mit fliegenden Adlern mit ihren Musikcorps holten die lorbeergeschmückten Feldzeichen aus dem Schlosse ab, der Preußenmarsch und der Pappenheimer Marsch schmetterten durch den Nebel. Beide Abtheilungen nahmen im Lustgarten Aufstellung. Die Kaiserin mit den Prinzen August Wilhelm und Oscar und der Prinzessin Victoria Luise begab sich in sechsspänniger Galakarosse mit Vorreitern nach dem Zeughause, um der dortigen Feierlichkeit von den Fenstern des ersten Stockwerkes aus zuzuschauen. Der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel, gefolgt von den Herren des Hauptquartiers, erschienen zu Fuß aus Portal IV, der Kaiser begrüßte die Fahnencompagnie und Standartenescadron und schritt dann nach dem Zeughaus, von den Hochrufen des Publikums geleitet. Im Lichthof des Zeughauses, der mit Guirlanden und Fahnenarrangements geschmückt war, hatten sich die Prinzen des königlichen Hauses und die anwesenden Prinzen regierender deutscher Häuser eingefunden, ferner die Generalität, die fremdherrlichen Offiziere, Offiziersabordnungen der betheiligten Truppenabtheilungen u. s. w. Auf der Plattform vor der Ruhmeshalle, zu der die schöne doppelte Freitreppe emporführt, war ein Feldaltar errichtet, ihm zur Seite stand der evangelische und der katholische Feldprobst der Armee und die Militärgeistlichkeit von Berlin. Auf den Stufen der beiden Treppen fanden die Fahnen und Standarten mit den Fahnenoffizieren Aufstellung, ein malerisch aufgebautes Bild. Die Feldzeichen trugen bereits die vom Kaiser als besondere Ehrung verliehenen Bänder und Spangen. Das Trompetercorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments leitete die Feier mit dem Tedeum ein. Feldprobst Richter nahm die Neu-Weihung der Fahnen und Standarten des Gardecorps vor, indem er die Feldzeichen für das neue Jahrhundert segnete, das Niederländische Dankgebet machte den Schluß, während vom Lustgarten her 33 Salutschüsse ertönten. Der Kaiser hielt hierbei eine Ansprache (vergl. unten). Der Kaiser gab nunmehr die Parole („Königsberg - Berlin") aus, nahm die Rapporte der Leibregimenter, Leibcompagnien und Leibescadrons sowie militärische Meldungen entgegen und begab sich zu den aufgestellten Truppen des Gardecorps. Der Nebel hatte sich leider noch immer nicht gelichtet. Der Kaiser schritt die Front unter den Klängen der Präsentirmärsche ab und nahm einen Vorbeimarsch ab. Hierbei hatte der Kaiser seinen Stand gegenüber dem Palais der Kaiserin Friedrich. Die Infanterie ging in Compagnie-Colonnen, die berittenen Truppen gingen in Zügen vorbei, die Fahnen resp. Standarten marschirten geschlossen in der Richtung nach der Schloßbrücke. Endlich wurden die Feldzeichen wieder ins Schloß abgebracht, wohin auch der Kaiser mit den Prinzen-Söhnen um $1^{1}/_{2}$ Uhr zurückkehrten.

Am Nachmittag unternahm der Kaiser die übliche Visitenfahrt zu den hier accreditirten Botschaftern. Er fuhr in einer zweispännigen Galakarosse mit zwei Spitzenreitern bei den einzelnen Botschafterpalais vor. Um 6 Uhr fand im kgl. Schlosse bei den Majestäten Familiendiner statt, zu welchem die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen geladen waren. Um $7^{1}/_{2}$ Uhr begaben sich die Majestäten mit den drei ältesten Prinzen-Söhnen und den anderen Fürstlichkeiten nach dem kgl. Opernhause, wo eine Aufführung der „Meistersinger" stattfand.

Der Kaiser an das Heer.

Aus Anlaß der Jahrhundertwende hat der Kaiser folgende in einer Extranummer des Armee-Verordnungsblattes veröffentlichte Ordre erlassen:

An Mein Heer!

Vollendet ist das Jahrhundert, dessen Beginn das Vaterland in seiner tiefsten Erniedrigung sah, dessen Ausgang gekrönt ist durch die Wiedererstehung von Kaiser und Reich!

Unter den Schlägen des Eroberers war das deutsche Reich zusammengebrochen, dahingesunken die Macht Preußens, vernichtet das Heer des großen Königs, welches einer Welt in Waffen siegreich Trotz geboten hatte.

Wohl hatte nach sieben unvergessenen Leidensjahren Preußen in wunderbarer Erhebung mit der ganzen Kraft eines zur Verzweiflung gebrachten Volkes die Ketten der Fremdherrschaft zerbrochen und damit Deutschland sich selbst wiedergegeben; wohl hatte in dem Befreiungskampfe sein neu erstandenes Heer ungezählte Ruhmeskränze um seine Fahnen gewunden: der höchste Lohn für seine opfervolle Hingebung blieb dem Vaterlande versagt, unerfüllt das unauslöschliche Sehnen nach Deutschlands Einheit. Hadernd und entfremdet gingen die deutschen Stämme nebeneinander her, Deutschland blieb gering im Rathe der Völker.

Endlich ließ Gott ihm die Männer erstehen, die das auf blutgetränkten Schlachtfeldern begonnene Einigungswerk zur Vollendung führten. Heute steht das gemeinsame große Vaterland, geschirmt durch sein von einem Geiste beseeltes Heer, machtvoll, ein Hort des Friedens da.

Dankerfüllten Herzens richtet sich an dem Wendetage des Jahrhunderts Mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns gethan hat; zu Ihm flehe Ich mit Meinem Volke in Waffen, daß Er auch in Zukunft mit uns sein möge.

Voll freudigen Stolzes gedenke Ich derer, die Er Seine Werkzeuge sein ließ: Meines vielgeprüften Herrn Urgroßvaters, des unvergeßlichen Großen Kaisers, Meines geliebten Herrn Vaters und ihrer treuen Verbündeten; ihrer Berather und Heerführer, die Preußens Schwert geschärft und, als die Stunde des Kampfes schlug, sein Heer von Sieg zu Sieg geführt haben; der Männer, die für des Vaterlandes Befreiung und Ehre willig und furchtlos Leben und Blut zum Opfer gebracht haben. Unauslöschlich wird die Erinnerung an diese Helden im deutschen Volke fortleben.

Ich danke Meinem Heere für Alles, was es in diesem langen Zeitraume Mir, Meinem Hause und dem Vaterlande geleistet hat, für seine Hingebung und Opferwilligkeit, für seine Tapferkeit und Treue. Und wenn sich heute seine ruhmgekrönten Fahnen im Schmucke des Lorbeers vor dem Altare des Allmächtigen neigen, um von Mir das Erinnerungszeichen zu empfangen, das nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner erhabenen Bundesgenossen den Feldzeichen des gesammten deutschen Heeres als ein neues Unterpfand seiner Einheit und seiner Un-

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

[Nachdruck verboten.]

28)

Am Weihnachtsabend brachte Johanne auch Paul den jüngeren mit ins Geschäft, der zu Hause vor lauter Christkindsungeduld keine Ruhe mehr geben wollte. Sie setzten ihn in das Ledersopha hinter dem Vorhang, gaben ihm einen Carton mit beim Transport zerbrochenem Baumbehang zum Spielen in den Schoß, und widmeten sich dann voll Eifer dem Weihnachtsverkauf.

Stunde um Stunde verrann, schon wurden in einzelnen Häusern die Lichter an den Bäumen angezündet, aber noch immer schafften die Beiden hinter der Theke. Paul sah bestaubt, erhitzt und eifrig aus, Johannes blasse Wangen glühten. Ab und zu tauchte aus dem Verließ, das durch eine Fallthür mit dem Laden in Verbindung stand, die Gestalt Karls, des Hausdieners, auf, den sie bei Uebernahme des Geschäftes mitverpflichtet hatten, und dessen gedankenloser Fleiß, dessen Zerstreutheit und mürrisches Wesen ihnen oft zu Ermahnungen Anlaß gab.

Karl war vom Lande in die Stadt hereingekommen, „um sich zu verbessern", wie er sagte. Aber Johanne überraschte ihn oft, wie er vor einer kleinen, schlechten Photographie saß, die ein Bauernweib und ein kleines Mädchen darstellte, und mit trübem Blick das Bild betrachtete. „Verbessert" konnte er sich nicht haben, denn er, den eine andere, frühere Photographie in Gemeinschaft mit der Bäuerin als einen robusten, kernigen Menschen mit freien Gesichtszügen darstellte, war äußerlich ersichtlich weit zurückgegangen, seine Miene war finster und schlaff, seine Farbe bleich, und aus den Gelagen und Nachtschwärmereien, an denen er sich mit leichtsinnigen Kumpanen betheiligte, brachte er einen stumpfen Mißmuth für sein Tagewerk mit.

Arbeiten konnte er jedoch wie ein Pferd. Seine kräftigen Schultern trugen die Lasten wie Spielbälle, seine von der Arbeit lederharten, rissigen Hände scheuten vor keiner noch so groben Beschäftigung zurück, er griff in die Laugenfässer, reinigte die mit ätzenden Stoffen gefüllten Tonnen, scheuerte Keller und Lagerraum, und war, abgesehen von seiner nächtlichen, unregelmäßigen Lebensführung, ein so brauchbarer Arbeiter, daß Paul sich im Stillen zu diesem Menschen gratulirte.

Dicht neben dem Lagerraum befand sich ein Keller, eine Art Laboratorium, in welchem der vorherige, in Concurs gerathene Besitzer mit Präparaten eigener Erfindung erfolglos experimentirt hatte. Paul fühlte sich nicht zu dem Ehrgeiz seines Vorgängers hingerissen, Zeit und Mittel an die fruchtlosen Ideen des Selbstpräparirens anzuwenden, er freute sich seiner kleinen, dürftigen Erfolge hinter der Ladentafel, und überließ gern den großen Fabrikanten den Ruhm des Erfindens. Aber er sah mit Erstaunen, wie der Knecht sich in seinen freien Stunden in diesem Kellerraum zu schaffen machte, und in dem chaotischen Durcheinander der Ueberbleibsel vom einstigen Material wie ein finsterer Geist herumwirthschaftete, alte, pharmaceutische Schmöker beim Schein der Laterne studirte, Flüssigkeiten mengte und zersetzte, während er auf die schüchtern an ihn gestellten Fragen über den Zweck seiner Experimente nur einsilbig Auskunft gab.

In der That empfand Paul fast etwas wie Scheu vor diesem finsteren, in sich versunkenen Menschen, der ohne jegliche Kenntnisse, mit bäuerischer Einfalt und Hartnäckigkeit sich an Dinge wagte, von denen er nicht einmal die Hauptbegriffe wußte. Es lag etwas in diesem planlosen, aber leidenschaftlichen Vorgehen, das Paul eine stumme Bewunderung abnöthigte, und er mußte an Nettchen denken, die auch das Schicksal hatte zwingen wollen, und über die Klüfte der Unmöglichkeit mit einem kalt wagenden Sprunge hinweggesetzt war.

Auch heute hatte der Knecht einen neuen Beweis seines Ehrgeizes gegeben, indem er gebeten hatte, Paul möge ihm gewähren, nach Geschäftsschluß den Abend im Keller bei seinen Versuchen verbringen zu dürfen. „Ich hab' hier niemanden in der Stadt", sagte er, „und will auch vom heiligen Abend nichts sehen. In die Kneipe geh' ich heut nicht, und wenn Sie mir den Schlüssel dalassen, so komme ich vielleicht heut mit meiner Sache noch zu Stande."

Paul schüttelte den Kopf, gab aber den Schlüssel freundlich aus den Händen. „Und hier Ihr Weihnachtsgeld, Karl", sagte er. „Sie waren so fleißig und arbeitsam, da haben Sie sich's reichlich verdient."

Mit einer scheu gemurmelten Danksagung entfernte sich der Knecht. Hatte er recht gesehen? Waren es zwanzig Mark, — ein richtiges, doppeltes Goldstück, was ihm der Herr in die Hand gedrückt hatte? Sein Herz schlug wie ein Hammer, die Gier, der Ehrgeiz, der Drang, diese ganze Sturmfluth von Empfindungen, die ihn aus der Heimath vertrieben, mit so fieberhafter Leidenschaft gepackt hatten, ihn den stillen, scheuen Knecht zu einem friedlosen Menschen gemacht, sie erwachten in ihm, und in seinen Ohren tönte das betäubende Summen: Geld!! Geld!!!

Geld war das rothe, leuchtende Ziel, das ihn hergenarrt hatte, — Geld verdienen und sie dann suchen, das fahrende, schöne Mädchen, das ihn mit ihren weichen Blicken verzaubert hatte, und das nun allein und hilflos in der Welt herumirrte, daß jeder fremde Mann sie greifen durfte. — — Drei Jahre war er nun in der Stadt, und sein Leben war ein einziges Suchen und Hoffen, alle Schaubühnen, alle Vergnügungstheater, alle Spelunken der fahrenden Künstler suchte er auf, von der wirren Idee besessen, sie eines Tages finden zu müssen!! Auf den engen, heißen und schmutzigen Galerien und Tribünen saß er mit der fieberhaften Neugier des Bauern, und seinen ganzen Verdienst vergeudete er in diesen abendlichen Irrfahrten in die Vergnügungslokale der Stadt, von denen er spät Nachts dumpf, müde und abgeschlagen nach Hause zurückkehrte. — Krampfhaft umklammerte er das Goldstück, und stolperte die Treppen zum Keller hinab. Waren es wirklich zwanzig Mark? Hatte sein Auge ihn nicht getäuscht? Seine Hände tasteten nach den Streichhölzern in seiner Tasche, und obgleich er wußte, daß er in diesem Raume nicht Licht machen durfte, entzündete er die Phosphorkuppe an seiner Hose.

Im selben Augenblick erfolgte ein furchtbarer Krach. Eine Flamme lohte in der Dunkelheit auf, sprang blitzesschnell gegen die Decke hin, an der sie hintaumelte, während sie Löcher und Risse in den Mörtel riß. Wie vom Blitz entzündet stand der ganze Kellerraum in Feuerflammen. —

Der Knecht war zur Seite geschleudert worden, betäubt von dem furchtbaren Schrecken lag er am Boden, vor der Kellertreppe. Paul und Johanne kamen, durch die Detonation in maßlose Angst versetzt, die Treppe hinuntergestürzt, wo sie beinahe über den Körper des regungslos am Boden Liegenden hingestolpert wären. Im ersten Augenblick glaubten sie einen Todten vor sich zu haben, und ihre Herzen standen beinahe still vor Entsetzen. — Paul, dem die Hände zitterten wie Espenlaub, beugte sich nieder und ergriff Karl unter den Armen, Johanne faßte mit zu, und so schleppten sie ihn mühsam die Treppe hinauf; beide fast besinnungslos, nachdem sie wie geblendet sahen, daß im Keller hinter ihnen sich ein wildes Feuerwerk entwickelte.

Oben brach Johanne ohnmächtig zusammen. Inzwischen waren Passanten in den Laden eingedrungen, einige nahmen sich der beiden Bewußtlosen an, die anderen eilten der Unglücksstätte zu.

Drunten im Lagerraum lohte ein Flammenmeer. Von der Kellertreppe aus konnte man das Schauspiel überblicken, diese Wirrniß von gelben und blauen Feuersäulen, die gegen die Decke, gegen die Wände taumelten, in die gefüllten Fässer voll Oel und Petroleum fuhren, und diese unter wildem Gekrach entzündeten. Es war ein höllenhaftes Durcheinanderprasseln, ein Glühen, Zucken und Donnern ohne Aufhören, und als bald darauf die Feuerwehr erschien, die ein paar Besonnene herbeigerufen hatten, fanden die Männer hier unten nichts mehr zu retten.

Der gesammte Lagerraum war ausgebrannt. Die Wände waren schwarz, verkohlt, an dem rußbedeckten Mörtelwerk der Decke hatte sich eine ganze Farbenskala hingemalt, in der Willkür, wie die Flammen die verschiedenen bunten Farben, Lacke und Leime in die Höhe geschleudert hatten. Zerrissene Tonnen, Trümmer von Kisten und zusammengequetschte Waarenballen lagen wirr durcheinander, die Thür zum „Laboratorium" war aus den Angeln geschleudert, und die Vorrathskisten, die in diesem Raume lagen, und die meist Parfümerien enthielten, lohten noch langsam unter den zischenden Strahlen der Spritzen fort, während der Inhalt der zersprengten Flaschen über den Boden geflossen war und in die Wolken von Rauch und Schutt einen lieblichen Wohlgeruch mengte.

(Fortsetzung folgt.)

trennbarkeit zu Theil wird, dann soll es das Gelübde erneuern, immerdar es den Vätern und Vorvätern gleich zu thun, mit deren Blute der Bund gekittet ist, der Deutschlands Fürsten und Völker jetzt und in alle Zukunft umschließt.

Mögen dann nach dem Willen der Vorsehung auch neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das Schwert in die Hand drücken: an Meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben was es war und ist, ein Fels, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Das walte Gott!

Berlin, den 1. Januar 1900. **Wilhelm.**

Ansprache des Kaisers.

Bei der gestrigen **Jahrhundertfeier im** Zeughause hielt der Kaiser an die Offiziere der Garnison Berlin nachstehende Ansprache, die in einer Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts" veröffentlicht wird:

Der erste Tag des neuen Jahrhunderts sieht unsere Armee, d. h. unser Volk in Waffen, um seine Feldzeichen geschaart vor dem Herrn der Heerschaaren knieen. Und wahrlich, wenn irgend wer besonderen Grund hat, sich heute vor Gott zu beugen, so ist es unser Heer. Ein Blick auf unsere Fahnen genügt als Erklärung, denn sie verkörpern unsere Geschichte. Wie fand das vergangene Jahrhundert bei seinem Anbruch unser Heer? — Die glorreiche Armee Friedrichs des Großen war auf ihren Lorbeeren eingeschlafen. In kleinlichem Detail des Gamaschendienstes verknöchert, von altersschwachen, kriegsuntüchtigen Generalen geführt; ihr Offiziercorps fördernder Arbeit entwöhnt, in Luxus und Wohlleben und thörichter Selbstüberhebung verkommen. Mit einem Wort: die Armee war ihrer Aufgabe nicht nur entwachsen, sie hatte sie vergessen.

Schwer war die Strafe des Himmels, die sie ereilte und die unser Volk traf. In den Staub ward sie geworfen, Friedrichs Ruhm verblich, ihre Feldzeichen waren zerbrochen. In den sieben langen Jahren schwerster Knechtschaft lehrte Gott unser Volk auf sich selbst besinnen, und unter dem Druck des Fußes eines übermüthigen Eroberers gebar unser Volk aus sich heraus den hehrsten Gedanken, daß es die höchste Ehre sei, im Waffendienste seinem Vaterlande Gut und Blut zu weihen:

„Die allgemeine Dienstpflicht."

Mein Urgroßvater gab ihr Form und Leben, und neuer Lorbeer krönte die neuerstandene Armee und ihre jungen Fahnen. Die eigentliche Bedeutung jedoch gewann die allgemeine Dienstpflicht erst durch unseren großen dahingegangenen Kaiser. In stiller Arbeit entwarf Er Seine Reorganisation unserer Armee, trotz des Widerstandes, den der Unverstand Ihm setzte. Die siegreichen Feldzüge krönten jedoch Sein Werk in nie geahnter Weise. Sein Geist erfüllte die Reihen Seines Heeres ebenso wie Sein Gottvertrauen dasselbe zun unerhörte Siegen hinriß. Mit dieser Seiner eigenen Schöpfung führte Er die deutschen Stämme wieder zusammen und gab uns die langersehnte deutsche Einheit wieder. Ihm danken wir es, daß Kraft dieser Armee das deutsche Reich achtunggebietend seine ihm bestimmte Stellung im Rath der Völker wieder einnimmt. An Ihnen ist es nun, Meine Herren, auch im neuen Jahrhundert die alten Eigenschaften zu bewähren und zu bethätigen, durch welche unsere Vorfahren die Armee groß gemacht haben: Einfachheit und Anspruchlosigkeit im täglichen Leben, unbedingte Hingabe an den königlichen Dienst, volles Einsetzen aller Kräfte, Leibes und der Seele, in rastloser Arbeit an der Ausbildung und Fortentwickelung unserer Truppen. **Und wie Mein Großvater für Sein Landheer, so werde auch Ich für Meine Marine unbeirrt in gleicher Weise das Werk der Reorganisation fort- und durchführen,** damit auch sie gleichberechtigt an der Seite Meiner Streitkräfte zu Lande stehen möge und durch sie das deutsche Reich auch im Auslande in der Lage sei, den noch nicht erreichten Platz zu erringen. Mit beiden vereint hoffe Ich in der Lage zu sein, mit festem Vertrauen auf Gottes Führung den Spruch Friedrich Wilhelms I. wahr zu machen: „Wenn man in der Welt etwas will decidiren, will es die Feder nicht machen, wenn sie nicht von der Force des Schwertes souteniret wird."

Erste Klasse des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht nachstehende Cabinetsordre:

Ich habe beschlossen, an Stelle des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold ein, nach Maßgabe des von dem Präses der General-Ordens-Commission im Jahre 1897 dem Staatsministerium vorgelegten und hierneben wieder zurückfolgenden Musters auszuprägendes, silbernes Kreuz mit goldenem Mittelschilde am Bande des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens als erste Klasse des Allgemeinen Ehrenzeichens einzuführen, und sehe der Einreichung eines entsprechenden Statutenentwurfs durch das Staatsministerium entgegen.

Berlin Schloß, den 1. Januar 1900. **Wilhelm R.**

Erlaß an die baierische Armee.

Das Verordnungsblatt des baierischen Kriegsministeriums veröffentlicht folgenden Erlaß des **Prinz-Regenten:**

„Am Schlusse des Jahrhunderts, in welchem mit der wiedererrungenen Einigung des deutschen Reiches das Band der Zusammengehörigkeit um alle deutschen Contingente geschlungen wurde, drängt es mich, meiner besonders dankbaren Gesinnung für die hervorragenden Leistungen der Armee Ausdruck zu geben, durch welche diese an dem Einigungswerk betheiligt war. In Erinnerung an die demselben vorausgegangenen opfervollen Kämpfe und an den rühmlichen Antheil der baierischen Truppen hieran verleihe ich den sämmtlichen Fahnen und Standarten der Armee Fahnenbänder mit Spangen, wie letztere meine hohen Verbündeten nach gemeinsamem Beschlusse auch den Feldzeichen ihrer Truppen verleihen werden. Möge diese Auszeichnung Anlaß sein zur Erneuerung des Gelübdes, es immerdar den Vätern an Heldenmuth und Treue gleichzuthun."

Politische Uebersicht.

Danzig, 2. Januar.

Agitation gegen die zweijährige Dienstzeit.

Durch die bekannte Behauptung des conservativen Landtags-Abgeordneten in der „Kreuzzeitung", daß die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit „in Aussicht genommen sei", ist begreiflicherweise die ganze Frage wieder aufgerollt und sie wird je nach dem Standpunkt der Parteien für allerlei Pläne benutzt. Sie baldmöglichst wieder in den Vordergrund zu schieben, liegt nun einmal im Interesse einiger Parteien. Man braucht sich aber dadurch noch nicht besonders beunruhigen zu lassen, denn abgesehen von allem Uebrigen — die dreijährige Dienstzeit thatsächlich wieder einzuführen, ist nicht so leicht, wie es nach den Ausführungen verschiedener conservativer Zeitungsartikel scheint. Das „Militär-Wochenblatt" hebt denn auch hervor, daß die Versuche mit der verkürzten Dienstzeit zwar noch nicht endgiltig abgeschlossen sind, daß aber die Frage für längere Zeit zurückgestellt sei und daß dafür „die andere Frage um so wichtiger geworden, wie sich unsere Fußtruppen mit den nun einmal gegebenen Verhältnissen einrichten werden, um nach wie vor auf der Höhe ihrer Aufgabe zu bleiben. „Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden", ist ein altes Wort, das bei uns gottlob noch immer und so auch im vergangenen Jahre volle Geltung gehabt hat. Mit Theilnahme richten sich die Blicke nach außen, auf das kleine tapfere Volk im fernen Süden, daß gerade jetzt den Kampf um seine Existenz gegen eine gewaltige Weltmacht führt und dessen Denken und Handeln dem soldatischen Empfinden — fernab von jeder Politik — immer sympathisch sein wird." — Gerade die Erfahrungen, welche jetzt in dem Kriege in Afrika gemacht werden, sind, wie man dieselben auch einschätzen möge, nicht besonders geeignet, die Pläne derjenigen, welche immer wieder auf die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit hindrängen, zu begünstigen. Wesentlich im Interesse der Befestigung der zweijährigen Dienstzeit hat der Reichstag die letzte Heeresvorlage bewilligt. Die Bestrebungen des conservativen Landtagsabgeordneten der „Kreuzztg." werden dort keinen Boden finden.

Socialdemokratie und Flottenvorlage.

Nachdem der „Vorwärts" eine geraume Zeit den Artikel „Zur Theorie der Flottenvorlage" in den „Socialistischen Monatsheften" todtgeschwiegen hatte, sah er sich endlich, wie wir mitgetheilt haben, genöthigt, dazu Stellung zu nehmen. Freilich suchte er den unbequem gewordenen Autor des die Nothwendigkeit einer Flotte darthuenden Artikels dadurch zu discreditiren, daß er ihn der nationalsocialen Richtung zurechnete. Aber auch dieser Vertuschungsversuch ist mißglückt. Die Redaction der „Socialistischen Monatshefte" erklärt in einer Zuschrift an den „Vorwärts", Herr **Rother** gehöre keineswegs der nationalsocialen Richtung an. Er bekenne sich vielmehr selbst als **Socialdemokrat,** und die Redaction der „Socialist. Monatsh.", die ihn seit mehreren Jahren als Parteigenossen kennt, habe keine Veranlassung, an seiner bona fides zu zweifeln. Und was erwidert darauf der „Vorwärts"? Auf die Anschauungen komme es an, nicht darauf, wofür sich ein dissidenter „Socialist" selbst halten mag.

Das ist lediglich eine Verlegenheitsphrase, mit der man alle „Ketzereien" innerhalb der Partei abthun kann. Der Abg. **Schippel** kann ja auch ein Lied davon singen. Seine Anschauungen über Militarismus und Milizsystem, die er in denselben „Socialistischen Monatsheften" veröffentlichte, haben auf dem hannoverschen Parteitage einen gewaltigen Sturm entfacht, ohne daß es zu einer Exclusion Schippels gekommen ist. Auch Herr Rother dürfte, trotzdem der „Vorwärts" ihn von der Partei abzuschütteln sucht, kein Haar gekrümmt werden.

Die größten Dampfschiffahrts-Gesellschaften der Welt.

Bremen, 30. Dez. Der **„Norddeutsche Lloyd"** hat neuerdings abermals bedeutende **Neubauten bei deutschen Werften** in Auftrag gegeben. Mit denselben tritt der „Nordd. Lloyd" mit einer Flotte von 95 Oceandampfern und 141 Flußfahrzeugen mit einem Gesammtraumgehalt von 488 169 Brutto-Registertonnen in das neue Jahrhundert ein, womit derselbe wie zuvor wieder an der Spitze sämmtlicher Dampfschiffahrts-Gesellschaften der Welt steht. Auch in der Zahl der Schnell- und Doppelschraubendampfer, sowie hinsichtlich der Maschinenstärke der Dampfer und des Betriebsumfanges, namentlich aber in der Passagier- und Postbeförderung steht der Norddeutsche Lloyd unerreicht da. Zu der Flotte des Lloyd gehört zugleich der schnellste Dampfer der Welt „Kaiser Wilhelm der Große". Dem Norddeutschen Lloyd folgt als nächst größte Schiffahrts-Gesellschaft der Welt ebenfalls ein deutsches Unternehmen, die **Hamburg-Amerika-Linie** in Hamburg mit Brutto-Registertons von 423 427 Tonnen, während die größte englische Gesellschaft **„Peninsular and Oriental Steamship Company"** nur eine Registertonnage von ca. 300 908 aufweist.

Der südafrikanische Krieg.

Nach längerer Pause ist es wieder zu einem größeren Schlag gekommen, und zwar gerade da, wo man es am wenigsten erwartete. Während die Lage der Dinge in Natal und auf dem westlichen Kriegsschauplatze im allgemeinen unverändert geblieben ist, ist es dem einen der im Norden der Capcolonie commandirenden Generäle gelungen, einen Erfolg zu erringen. Heute treffen folgende Drahtmeldungen ein von einem

Siege des Generals French.

London, 1. Januar. Die Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Rendsburg nahe bei Colesberg vom heutigen Nachmittag: **General French brachte** den Boeren eine **völlige Niederlage bei, nahm** Colesberg ein und bedrängte den Feind am Sonnabend und Sonntag so heftig, daß er ihm keine Zeit ließ, längeren Widerstand zu leisten. Am Morgen hielten die englischen Truppen die Entfernung für genügend, um einen Angriff zu unternehmen. Gestern Abend brach die ganze Cavallerie, Artillerie und Infanterie zu einem Nachtmarsche auf. Es handelte sich um eine Umgehung des rechten Flügels der Boeren. Dieses Unternehmen gelang ausgezeichnet. Die Infanterie und die Feldartillerie entwickelten einen Frontangriff auf die Boeren, während gleichzeitig die Cavallerie und die leichte Artillerie den Flügel umging. Die Boeren waren, als sie ihre Rückzugslinie bedroht sahen, völlig überrascht und flohen in Unordnung nach Osten zu, indem sie Colesberg in den Händen der Engländer ließen.

London, 2. Januar. Der Correspondent der „Daily Mail" bestätigt den Erfolg des Generals French in Colesberg. Die Artillerie eröffnete gestern bei Tagesanbruch die Schlacht. Die Boeren erwiderten das Feuer kräftig. Nach zweistündigem Artilleriekampfe wurden die Hotchkiß-Kanonen und das schwere Geschütz der Boeren zum Schweigen gebracht. Erstere wurden aufgegeben und von den Engländern genommen, die anderen Geschütze retteten die Boeren, die sich alsdann nach Norden zurückzogen. Die Engländer nahmen dem Feind viele Wagen mit Lebensmitteln fort. Ihre Verluste sind ganz gering, sie besetzen gegenwärtig Colesberg.

Welche Resultate dieser Theilerfolg der Briten haben wird, bleibt abzuwarten. Voraussichtlich wird er dazu beitragen, auf der einen Seite die Rückzugslinie des Generals Methuen zu sichern und auf der anderen, dem General Gatacre, der sich nach seiner Niederlage bei Stormberg arg in Bedrängniß befindet, vielleicht etwas Luft zu machen. Von diesem Theile des capländischen Kriegsschauplatzes liegen heute nachstehende Berichte vor:

Eine englische Patrouille stieß acht Meilen nördlich von **Dordrecht** auf Boeren. Nach sechsstündigem Kampfe erhielten die Boeren Verstärkungen durch Artillerie. Die Engländer zogen sich sodann nach Dordrecht zurück, ohne daß der Feind ihnen folgte.

Ueber dieselbe Affaire meldet ein anderer Bericht: Der Rittmeister Montmorency von den 21. Lancers stieß mit einer überlegenen feindlichen Streitmacht, die Artillerie mit sich führte, zusammen und wurde im Laufe des Tages gezwungen, sich nach Dordrecht zurückzuziehen, was in guter Ordnung geschah. In Dordrecht befinden sich die Engländer in einer Vertheidigungsstellung.

London, 2. Januar. Die „Times" meldet aus Capstadt von vorgestern: Die Aufständischen griffen Dordrecht mit beträchtlicher Truppenmacht an, wurden aber **mit Verlust zurückgeschlagen.** Acht Mann und 13 Pferde wurden getödtet. Die Engländer hatten vier Verwundete.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Capstadt vom 27. Dez. gemeldet: **Freiwillige griffen am 25. bei Deelfontein,** 29 Meilen südlich von De Aar, eine Abtheilung Boeren an, welche in der Nähe der Eisenbahnstation sich blicken ließen, und zerstreuten dieselben, ohne Verluste zu erleiden.

General Methuens

Lage am Modderriver ist nach einer amtlichen Meldung vom 1. Jan. unverändert. Die Boeren bombardiren weiter, ohne den Engländern, wie diese versichern, Schaden zuzufügen.

Königin Victoria

von England hat in Beantwortung der Glückwünsche der Einwohner von **Kimberley** zum neuen Jahr dem Oberst Kekewich ein Telegramm übersandt, welches lautet: „Ich bin tief gerührt, ich sehe mit Bewunderung die entschlossene und tapfere Vertheidigung und bedauere sehr den unvermeidlichen Verlust an Menschenleben."

Aus General Bullers Lager

lauten die Nachrichten trübe. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus dem Lager von Frere von Sonntag wurden dort in der Nacht, welche sehr dunkel und stürmisch war, zwei erfolglose Bewegungen ausgeführt. Die englischen Truppen waren vollkommen durchnäßt und erschöpft. Einige Hundert Boeren sollen am Südufer des Tugela in Folge plötzlichen Steigens des Flusses abgeschnitten sein. Andere Hunderte haben die Hügel zur Rechten des Lagers von Chieveley besetzt.

London, 2. Jan. Der „Standard" meldet aus dem Lager von Frere von gestern: Die Schwierigkeiten, welchen sich General Buller gegenübersieht, haben durch den unfreiwilligen Aufschub seit dem letzten Treffen außerordentlich zugenommen. Er hat jetzt vor sich eine Reihe von ummauerten und befestigten Hügeln, welche sich in einer Ausdehnung von 16 Meilen am Tugelafluß entlang ziehen. Dieselben sind dicht vom Feinde besetzt, der in Stellungen von großer Stärke sich befindet, und starren von Geschützen. Der Fluß ist stark angeschwollen. Unter diesen Umständen wird die zu erwartende Schlacht sicher die hartnäckigste und wahrscheinlich die folgerschwerste des ganzen Feldzuges sein. Die englischen Schiffsgeschütze fahren fort, die Linie des Feindes zu beschießen, während unsere Patrouillen seine Flanken unsicher machen.

Aus dem Lager von Frere, 1. Januar. Die Feinde beschießen anscheinend Ladysmith alle Tage vom Isimbulwanahügel aus.

In der Thatsache, daß Buller sich von Chieveley nach Frere zurückgezogen hat, sieht der militärische Kritiker der „Frankf. Ztg.", ein alter preußischer Offizier, zusammen mit der Nachricht, daß General Warren mit der Hälfte seiner Division in Natal angelangt ist, einen Beweis dafür, daß Buller einen Versuch vorbereitet, die **Tugelastellung der Boeren zu umgehen.** Nicht Frere wird das Ziel seiner Wünsche sein, sondern nur das Einnehmen einer Stellung, von der aus die Detachirung einer Umgehungscolonne vorgenommen werden kann, ohne daß der Feind direct darauf aufmerksam gemacht würde. Fünf englische Meilen (8 Km.) südlich des neuen Lagers bei Frere biegt aber die Hauptstraße von Ennersdale nach Harrismith ab, die 27 Meilen (43 Km.) westlich von Colenso den Tugela überschreitet, d. h. gerade weit genug von der Boerenstellung bei Colenso entfernt, um diese werthlos zu machen. Da auf dem linken Flügel der Engländer auch keine feindlichen Abtheilungen gemeldet worden sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Buller diese Straße zur Umgehung benutzen will, während er mit einer genügend großen Truppenmasse den Feind in der Front beschäftigt, bis die Umgehung bewerkstelligt ist.

Etwas sonderbar und gezwungen heiter sieht eine Meldung aus **Ladysmith** aus, die per Heliograph über Weenen zu den Engländern gesagt ist: „Hier ist Alles wohl. In zwei Geschossen, welche die Boeren in die Stadt warfen, befanden sich Glückwünsche. Ein Geschoß enthielt einen Plumpudding". (!) Des weiteren berichtet die „Times" aus Frere vom 29. d. Mts., die Meldung, General White habe wiederum einen Ausfall gemacht, bestätige sich nicht, obwohl ein Eingeborener dieselbe Meldung verbreitete.

Aufstand und Rüstungen.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Capstadt vom 28. Dezember gemeldet wird, geht aus Berichten von verschiedenen Theilen des Landes hervor, daß die jüngsten Niederlagen die Unzufriedenheit in manchen Kreisen vermehrt haben. Es hat jedoch nicht den Anschein, als ob die Bewegung eine abgekartete Sache sei, immerhin läßt sie die Absicht der Regierung, die Streitkräfte in Südafrika zu verstärken, als zweckmäßig erscheinen.

London, 2. Jan. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um die ganze **siebente Division** zum 11. Januar einzuschiffen. Drei Transportschiffe gehen am Donnerstag in See.

Die „Times" bemerkt in ihrem Leitartikel, was der Krieg auch sonst erwiesen oder nicht erwiesen habe, er habe die Nation wenigstens davon überzeugt, daß **ausgedehnte Reformen in den militärischen Einrichtungen des Landes dringend erforderlich seien.**

Die Haltung der Freistaatboeren.

Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant" wurde von dem Vertreter des Oranje-Freistaates im Haag Dr. Müller ermächtigt, die Nachricht für unbegründet zu erklären, daß die Freistaatboeren eine zweifelhafte Haltung annehmen oder den Transvaalboeren direct den Rücken kehren. Auch die Behauptung des Lord Loch, daß Steijn oder irgend ein anderer Freistaatbürger sich mit einem Plane der holländischen Vorherrschaft in Südafrika trage, sei unbegründet. Der Oranje-Freistaat habe nur den einen Wunsch, die Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken aufrechtzuerhalten.

Beharrlichkeit der Boeren.

Brüssel, 2. Januar. Gegenüber anderweiter Meldungen erklärt der Gesandte Transvaals Dr. Leyds, Englands Plan, eine Aushungerung der Boeren durch Ueberwachung der Delagoabai, sei unausführbar. Die Boeren besäßen Kleider, Proviant und Munition für mehrere Jahre. Die gute Ernte erleichtere die Ernährung. Durch eine Blockade schade sich England allein. Die Beendigung des Krieges könne nur durch eine Initiative Englands erfolgen, die Boeren würden ihrerseits niemals die ersten Schritte zur Herbeiführung des Friedens thun.

Ein amerikanischer Offizier beim Boerenheer.

Der amerikanische Consulatsverweser in Pretoria hat nach Washington telegraphirt, daß die Behörden von Transvaal in entgegenkommender Weise dem Ersuchen der Vereinigten Staaten stattgegeben haben, es möge einem amerikanischen Offizier gestattet werden, den Bewegungen der Boeren-Truppen zu folgen. Das Kriegsdepartement wird daher unverzüglich einen geeigneten Offizier auswählen, der sich sofort nach dem Kriegsschauplatze begeben soll.

Slatin Pascha.

Die Meldung, daß General Slatin Pascha von England eine Einberufung nach Südafrika erhalten, wird von Wien aus als unrichtig bezeichnet. Slatin Pascha gehört der ägyptischen Armee an und bekleidet in ihr Generalsrang, ist jedoch nicht activ. Er könnte überhaupt von England nicht einberufen werden. Slatin Pascha begiebt sich nächste Woche nach Aegypten und verabschiedet sich nunmehr von der Familie seines Bruders, des Hofraths Slatin, und seinen zahlreichen Wiener Freunden. Darauf wohl ist der Ursprung des Gerüchtes von der Einberufung Slatin Paschas zurückzuführen.

Die Affaire „Bundesrath".

Das Reuter'sche Bureau erfährt von amtlicher englischer Stelle, der von einem englischen Kriegsschiff vor der Delagoa-Bai beschlagnahmte deutsche Dampfer „Bundesrath" solle bis zur Entscheidung des Durbaner Prisengerichts unter Beschlagnahme bleiben. Es werde hervorgehoben, daß ein ernster Grund für das Vorgehen der britischen Behörden vorliegen müsse, da dieselben die Beschlagnahme vor dem Prisengericht vollständig rechtfertigen müßten. Ueberdies werde erklärt, es sei der Wunsch der britischen Regierung, daß der gewöhnliche gesetzliche Handelsverkehr fremder Schiffe an der Ostküste von Afrika möglichst wenig Beschränkung erleide.

Wie das Reuter'sche Bureau ferner erfahren haben will, soll der deutsche Dampfer „Bundesrath" drei deutsche Offiziere und zwanzig Mann an Bord haben, welche beabsichtigen, in der Armee der Boeren Kriegsdienste zu thun.

In einer am Sonnabend in Hamburg abgehaltenen Versammlung eines „Ehrbaren Kaufmanns" erstattete der Vorsitzende der Handelskammer, Adolph Woermann, den Jahresbericht und wies besonders auf den Aufschwung hin, den das deutsche Reich in dem ablaufenden Jahrhundert genommen. Unter anderem interpellirte Eiffe im Namen der mit Südafrika Handel treibenden Firmen, ob die Handeskammer alles Nöthige thue, um den deutschen Handel, der durch den Krieg bereits in Mitleidenschaft gezogen sei, zu schützen. Heute komme die traurige Nachricht, daß ein deutscher Dampfer von einem englischen Kriegsschiff eingebracht sei. Woermann antwortete, die Handelskammer habe bereits in Aussicht genommen, eine Eingabe an die Behörden zu richten, um sie zu einem Einschreiten zu veranlassen. Die Handelskammer habe ferner davon Kenntniß erhalten, daß die Rhederei der Ostafrika-Linie bereits an den Reichskanzler telegraphirt und um seine Vermittelung gebeten habe. Seitens der Ostafrika-Linie sei in keiner Weise etwas gethan, was gegen die Neutralität verstoßen könne.

Den „Berl. N. N." wird bestätigt, daß der Vorfall den Gegenstand diplomatischer Erörterungen bildet. Es ist wohl anzunehmen, daß England zu den vielen Schwierigkeiten, mit denen es gegenwärtig zu kämpfen hat, nicht die Neigung haben wird, noch solche Differenzen mit Deutschland hinzuzufügen. Man darf daher erwarten, daß England nicht zögern wird, den Zwischenfall gütlich beizulegen.

Uebrigens wird demnächst die deutsche Kriegsflagge zum Schutze der deutschen Interessen in der Delagoabai erscheinen. Wie bereits gemeldet, befindet sich der Kreuzer „Condor" zur Zeit in East London (Südafrika) und sollte von dort am 3. Januar nach der Delagoabai abgehen, ebenso war die Entsendung des allerdings noch kleineren Kreuzers „Schwalbe" von Dar-es-Salaam nach der Delagoabai angekündigt.

Berlin, 2. Jan. Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus London soll die Beschlagnahme des deutschen Lloyddampfers „Bundesrath" selbst in Londoner diplomatischen Kreisen als ein dem Völkerrecht zuwider laufender und unfreundlicher Act bezeichnet worden sein. Man nimmt an, daß bei einer energischen Forderung der deutschen Reichsregierung sich Lord Salisbury sofort bereit finden werde, die Freigabe des beschlagnahmten Schiffes anzuordnen.

„Daily Chronicle" wünscht dringend die Vermeidung von Verwicklungen und versichert, die Deutschen könnten in Ruhe das Resultat der eingeleiteten, objectiven Untersuchung abwarten.

*

Newyork, 31. Dez. In einer Versammlung irländischer Vereine in der Academie of Music gelangte Resolutionen zur Annahme, welche **Sympathien mit den Boeren** ausdrücken und den Krieg verurtheilen. Senator Mason und andere hervorragende Persönlichkeiten nahmen an der Versammlung Theil. In mehreren Städten des Westens fanden ähnliche Zusammenkünfte statt.

London, 2. Jan. **Der Sohn des Premierministers Salisbury,** der in Mafeking als Offizier den Feldzug mitmacht, **soll bei einem der letzten Gefechte gefallen sein.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Jan. Wie die „Schles. Ztg." von gut unterrichteter Seite erfährt, wird der **zweihundertste Jahrestag der Krönung des ersten preußischen Königs** am 18. Januar 1901 in **Königsberg** in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, zahlreicher Fürstlichkeiten und sonstiger geladener Gäste feierlich begangen werden. Die Hauptstätten der geplanten Festlichkeiten werden die Schloßkirche, in der sich Friedrich I. am 18. Januar 1701 und Wilhelm I. am 18. Oktober 1861 die Königskrone aufsetzten, und der über der Kirche liegende, zu allen großen Festen benutzte sogenannte „Moskowitersaal" sein.

* **[Das Geschenk des Kaisers an Herrn v. Podbielski.]** Wie wir bereits gemeldet, hat der Kaiser dem Staatssecretär v. Podbielski zu Weihnachten sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt. Das Bildniß, von Lenbach in Oel gemalt, stellt den Monarchen in Lebensgröße dar. Der Kaiser trägt den Helm und die Uniform des Regiments der Gardes du Corps. Unten an dem Kunstwerke befindet sich der eigenhändige Namenszug „Wilhelm. I. R." In einem kaiserlichen Handschreiben, welches dem Geschenke beigefügt war, spricht der Kaiser dem Staatssecretär des Reichspostamtes den Dank für die erfolgreiche Vertretung der drei neuen Postgesetze, des Telegraphenwegegesetzes, der Fernsprechgebührenordnung und des Gesetzes betreffend einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen vor dem Reichstage aus. Das Schreiben schließt mit dem Wunsche, daß die neuen Gesetze dem Reiche zum Segen gereichen möchten.

* **[Erneuerung der Fahnen- und Standartentücher.]** Der Kaiser hat an den Kriegsminister folgende Ordre erlassen: „Ich will an denjenigen Fahnen und Standarten Meines Heeres, deren Tücher durch die ruhmvoll bestandenen Feldzüge und den Zeitablauf vollständig zerstört sind oder sich in einem ihre Wiederherstellung ausschließenden Zustande befinden, die Tücher erneuern. Sie haben das hiernach Erforderliche nach Meinen Ihnen dieserhalb ertheilten besonderen Befehlen und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu veranlassen."

° **[Ehrengerichtliches Verfahren gegen Rechtsanwalt Schwindt.]** Gegen den Berliner Rechtsanwalt und ehemaligen antisemitischen Reichstagscandidaten Schwindt hat am 29. Dezember der Ehrenrath der Anwaltskammer verhandelt. Es erfolgte wegen Gebührenüberhebung in mehreren Fällen eine Verurtheilung zu 500 Mk. Geldbuße. In einem Falle soll sich dem „Kl. Journal" zufolge Schwindt von einem Dienstmädchen für dessen Vertretung resp. Vertheidigung 500 Mk. Honorar haben zahlen lassen.

* **[Socialdemokratische Volkskalender.]** Durch Socialdemokraten von auswärts sind während der Weihnachtsfeiertage im Großherzogthum Mecklenburg, zum größten Theil per Fahrrad, etwa 90 000 socialdemokratische Volkskalender vertheilt worden.

* **[Zur Verhaftung des Prinzen Arenberg]** wird officiös gemeldet, daß das in Windhoek gefällte Urtheil cassirt worden sei und das neu eingeleitete Verfahren mit voller Strenge werde durchgeführt werden.

* **[Feuerbestattung und Erbbegräbniß.]** Die Frage, ob eine Kirchengemeinde die Aufnahme der Asche auf den ihr gehörigen Friedhöfen verweigern kann, selbst wenn deren Beisetzung in dem Erbbegräbnisse, also dem Eigenthum der Familie, erfolgen sollte, wurde kürzlich von der Civilkammer des Hagener Landgerichts zum Austrag gebracht. Kläger war der Verein für Feuerbestattung in Hagen. Beklagte die evangelische Kirchengemeinde. Im Februar starb der Kaufmann Fritz Hucke, der als Mitglied obigen Vereins anordnete, daß seine Leiche in Gotha eingeäschert werde. Dies geschah auch, doch nun verweigerte die Kirchengemeinde die Erlaubniß zur Beisetzung der Asche in dem Erbbegräbniß der Familie auf dem hiesigen Kirchhof. Die Asche wurde deshalb auf dem von dem Verein für Feuerbestattung angekauften Begräbnißplatz in der Nachbargemeinde Delstern beigesetzt. Im Auftrage der Wittwe klagte nun der Verein gegen die Kirchengemeinde. Die Civilkammer entschied zu Ungunsten der Kirchengemeinde und verurtheilte sie, die Beisetzung der Asche auf dem confessionellen Kirchhofe zu gestatten.

Essen a. d. Ruhr, 31. Dez. Geheimrath **Krupp** hat der **Pensionskasse** seiner Arbeiter eine außerordentliche **Zuwendung** von 500 000 Mk. gemacht hat. Ferner hat die Firma Krupp den Betrag von 500 000 Mk. für den Bau weiterer Arbeiterwohnungen auf Kronenberg ausgeworfen.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Die **officiellen Empfänge** im Elysée fanden heute mit dem üblichen Ceremoniell statt. Der Nuntius Monsignore Lorenzelli als Vertreter des diplomatischen Corps hielt eine Ansprache, auf welche Präsident Loubet dankend erwiderte und sagte, daß die Ausstellung von 1900 und die großartige Kundgebung der Entwicklung der Wissenschaften, der Künste und der Industrie sich jedermann so darstellen werde, daß fortan die Größe und die Macht besonders durch den friedlichen Wetteifer der Arbeiter erworben werden. Die Aufnahme, die die Einladung der französischen Republik gefunden habe, beweise zur Genüge, daß unser Vorgehen den Wünschen und der Hoffnung Aller entsprochen habe. Loubet schloß, es werde für sein Land der glorreichste Lohn der Gastfreundschaft sein, den es den Völkern biete, zu einem beträchtlichen Theil zu diesem Werke der Eintracht, von dem die Völker der ganzen Erde die Weihe erwarteten, beigetragen zu haben.

Paris, 30. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte in der Angelegenheit der Plünderung der Kirche von St. Josef den jüdischen Studenten Ben Hajim, einen Algerier, zu 5 Jahren Zuchthaus. Sechs andere Angeklagte wurden zu Gefängnißhaft von 1 bis zu 2 Jahren verurtheilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Ben Hajim betheuerte laut seine Unschuld, ein anderer suchte sich des Säbels eines Wachmannes zu bemächtigen, um sich selbst zu tödten.

Saint Etienne, 30. Dez. In einer Versammlung der Grubenarbeiter und der Directoren der Gruben wurde einstimmig beschlossen, den Streit durch Schiedsspruch beizulegen. Directoren und Arbeiter werden je einen Schiedsrichter ernennen und verpflichten sich, sich dem Schiedsspruche zu unterwerfen.

Italien.

Rom, 31. Dez. Einer Mittheilung der „Agenzia Stefani" zufolge hat der **König** heute eine **Amnestie** erlassen, welche sich auf Verbrechen gegen das Gesetz über die **öffentliche Sicherheit** bei öffentlichen Versammlungen, auf Preßvergehen, auf Verbrechen gegen die Freiheit der Arbeit, auf Verbrechen, welche gegen Beamte gelegentlich von Tumulten begangen wurden, auf politische Verbrechen, einschließlich der Bildung bewaffneter Banden zum Zwecke der Begehung eines bestimmten Verbrechens, und auf solche Verbrechen erstreckt, welche bezweckten, das Parlament an der Ausübung seiner Thätigkeit zu hindern. Die Amnestie bezieht sich nicht auf Verbrechen gegen Eigenthum oder Personen und kommt nicht solchen Angeklagten oder Verurtheilten zu gute, welche vor dem heutigen Tage noch nicht verhaftet oder den Behörden vorgeführt worden sind.

Rom, 1. Jan. Der **König** und die **Königin** nahmen heute Nachmittag die **Glückwünsche** der hervorragendsten Würdenträger des Staates, der Provinzen und der Stadt entgegen. Bei der Beantwortung der Adressen des Senates und der Deputirtenkammer sprach der König seine Befriedigung über die rege Thätigkeit des Parlaments aus. Der König hatte heute auch eine Besprechung mit dem Senatspräsidenten Annonciade Saracco.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 3. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, kälter. Windig.

* **[Feier der Jahrhundertwende in Danzig.]** Milde, liebenswürdige Winterlaune mit einer Temperatur „um Null herum", wie der verstorbene Göttinger Meteorologe Klinkerfus sich gern ausdrückte, begünstigte bei uns diesmal den Sylvesterabend wie den Neujahrstag, wodurch der volksthümliche Charakter der zur diesmaligen Jahreswende in größerem Umfange als sonst getroffenen Veranstaltungen nicht unwesentlich erhöht wurde. Ein nach Tausenden zählendes Publikum bewegte sich in der Sylvesternacht auf den Straßen und fluthete gegen Mitternacht vornehmlich in der Langgasse und auf dem Langenmarkt zusammen. Fast die gesammte Polizei war aufgeboten, um für die öffentliche Ordnung zu sorgen, was ihr bei dem bereitwilligen Verhalten des meistens feierlich gestimmten Publikums auch ohne große Mühe gelang. Unbehelligt konnte man fast sämmtliche Straßen passiren, zu Ausschreitungen kam es fast nirgend. Nur ab und zu wurden einige Jünglinge, welche im „Prosit Neujahr"-Rufen zu ausgelassen waren, zur Polizeiwache geführt, nach Beruhigung ihres Eifers aber sofort wieder entlassen. Ein schöner Moment war es, als gegen 12 Uhr die Glocken sämmtlicher Kirchthürme unserer Stadt ihr feierliches Geläut anstimmten, das bis gegen 1 Uhr durch die linden Nachtlüfte hallte. Um 12½ Uhr war der Straßentrubel ziemlich vorüber und die Menschenmengen zerstreuten sich, um theils die Wohnungen, theils die öffentlichen Lokale, die sich alsbald dicht füllten, aufzusuchen.

Am Neujahrstage hatten die Reichs-, Staats- und Communalgebäude, sowie auch manche Privathäuser festlichen Flaggenschmuck angelegt. Von 7 Uhr Morgens ab zogen die Kapellen der einzelnen Regimenter mit Choralmusik durch die am Sonnabend von uns genannten Straßen und bald darauf marschirte eine Fahnensection des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Vortritt der Kapelle dieses Regiments mit klingendem Spiel nach dem Gouvernementsgebäude, um die Fahnen und Standarten zunächst nach der St. Brigittenkirche und dann nach der Garnisonkirche zu St. Elisabeth zu dem vom Kaiser angeordneten Festgottesdienst zu holen. In beiden Kirchen wurden die Fahnen vor den Altären aufgestellt und bei dem Tedeum, einige Minuten nach 11 Uhr, wurden vom Bischofsberge aus von einer Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 hundert weit hallende Kanonenschüsse abgefeuert, bei deren Dröhnen allerdings in einigen benachbarten Häusern am Bischofsberge, dem Schwarzen Meer und der Sandgrube die Fensterscheiben geborsten sind. Auf dem Wiebenplatz fand große Parole der Truppen in Paradeanzug statt, bei der die Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 concertirte, und gegen Mittag spielte auf dem Langenmarkt die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 unter großem Andrange des Publikums. Von beiden Kapellen wurde laut Commandanturbefehl das altniederländische Dankgebet „Wir treten zum Beten an", gespielt. Am Nachmittage ergoß sich bei dem herrlichen sonnigen Wanderwetter ein dichter Menschenstrom über die Promenaden in und vor der Stadt und nach den Vororten, die dortigen öffentlichen Lokale wieder dicht füllend.

---

* **[Verleihung von Fahnenbändern.]** Aus Anlaß der Jahrhundertwende sind, wie von anderer Stelle mitgetheilt wird, den sämmtlichen Regimentern des deutschen Heeres als Erinnerungszeichen Fahnenbänder für die Standarten und Fahnen verliehen worden. Dieselben tragen die Nationalfarben der einzelnen Staaten und zeigen auf einer Seite die deutsche Kaiserkrone mit der Inschrift 1. Januar 1900. Die Fahnen und Standarten der Danziger Garnison waren bereits bei der gestrigen Feier der Jahrhundertwende mit diesen neuen Fahnenbändern geschmückt.

---

* **[Standeserhöhungen aus Anlaß der Jahrhundertfeier.]** Der Kaiser hat bei der gestrigen Feier der Jahrhundertwende in den erblichen **Fürstenstand** mit dem Prädikat „Durchlaucht" erhoben den Grafen Richard zu Dohna-Schlobitten, Fideikommißherr auf Schlobitten und Prökelwitz, Vizeoberhofjägermeister des Kaisers, und den Wirkl. Geh. Rath Grafen Edzard zu Innhausen und Knyphausen auf Lützburg, beide unter den ihnen bisher zustehenden Namensformen; in den **Grafenstand** den Kammerherrn Roland v. Brünneck auf Bellschwitz, Burggrafen von Marienburg, als Grafen v. Brünneck-Bellschwitz.

---

* **[Militärisches.]** Nach allerhöchster Bestimmung sind im Jahre 1900 bei der Infanterie-Schießschule zwei Informationscurse für zusammen 66 Oberstleutnants und Majors der Fußtruppen — ausschließlich Fußartillerie —, ein Informationscursus für 36 Escadronchefs, sowie ein Informationscursus für 30 Regimentscommandeure und im Range gleichstehende Stabsoffiziere der Fußtruppen — ausschließlich Fußartillerie — abzuhalten. Es sind in der Regel hierzu nur solche Offiziere auszuwählen, welche in den Jahren 1895 bis 1899 nicht zu einem Cursus der Infanterie-Schießschule commandirt waren. Zu dem Informationscursus für Regimentscommandeure dürfen auch Oberstleutnants der Infanterie commandirt werden; zu den Informationscursen für Oberstleutnants und Majors sind bei der Infanterie in erster Linie Oberstleutnants zu commandiren. An Lehrcursen finden im Jahre 1900 bei der Infanterie-Schießschule vier statt. Hierzu sind im ganzen 240 Hauptleute und 120 Oberleutnants oder Leutnants der Fußtruppen — ausschließlich Fußartillerie — zu commandiren. Unteroffizier-Uebungscurse sind im Jahre 1900 in Spandau-Ruhleben und auf den Truppen-Uebungsplätzen Arys und Senne mit insgesammt 420 Unteroffizieren der Infanterie, Jäger (Schützen) und der Pioniere sowie 120 Unteroffizieren der Cavallerie abzuhalten.

---

* **[Niedriges Beköstigungsgeld.]** Das für das 1. Halbjahr des Kalenderjahres 1900 festgesetzte niedrige Beköstigungsgeld beträgt für den Tag in den Garnisonorten des 17. Armeecorps: in Danzig nebst Vorstädten, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Neustadt, Riesenburg, Stolp 34 Pf. für den Gemeinen und 43 Pf. für den Unteroffizier; in Dt. Eylau, Graudenz, Rosenberg 35 resp. 44 Pf.; in Culm 36 resp. 45 Pf.; in Osterode 33 resp. 41 Pf.; in Schlawe und Thorn 32 resp. 40 Pf.; in Pr. Stargard und Strasburg 30 resp. 38 Pf.; in Soldau 27 resp. 34 Pf.

---

* **[Beamten-Verein.]** Im Gewerbehause fand Sonnabend eine Generalversammlung des Preuß. Beamten-Vereins statt, in der zunächst der stellvertretende Vorsitzende Herr Oberpostdirections-Secretär v. Roy außer geschäftlichen Mittheilungen den Kassenbericht für die drei verflossenen Quartale erstattete. Nach demselben bezifferte sich die Einnahme auf 558 408 Mark, die Ausgabe auf 547 303 Mark, so daß ein Bestand von 11 015 Mark verblieb. Der Etat für das nächste Jahr wurde alsdann in Einnahme und Ausgabe auf 3100 Mark festgestellt und zum Vorsitzenden des Vereins Herr Oberpostdirections-Secretär v. Roy gewählt. Der frühere Vorsitzende, Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler, wurde zum **Ehrenvorsitzenden** und der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Kreissecretär Leidig, zum **Ehrenmitgliede** des Vereins ernannt.

---

* **[Ueber die Vertheuerung der Kohlenpreise]** berichtet aus Königsberg die „K. H. Z.": Bei der Submission der Kohlenlieferungen für die städtische Gasanstalt beläuft sich für das Jahr 1900 das Mindestgebot für 100 Kilogr. auf 2,24 Mk. gegen 1,49 Mk. im Vorjahre. 1896/97 wurden nur 1,23 Mk. für 100 Kilogr. gezahlt, und der höchste Betrag, der bisher erreicht wurde, waren 2,10 Mk. im Jahre 1890. Der Ausfall, den diese Vertheuerung für unsere Gasanstalt bedeutet, beträgt mehrere Hunderttausende im Jahre.

---

* **[Kirchliches.]** Nach dem für das Jahr 1900 herausgegebenen Direktorium für das **Bisthum Kulm** (Westpreußen) zählt dieses 720 405 Seelen, welche sich auf 263 Pfarreien vertheilen. Die größten Pfarreien in der Diözese sind die zu Danzig Sct. Nicol. mit 15 043, Oliva mit 13 952, Gr. Schliewitz mit 9285, Czersk mit 9012, Altschottland bei Danzig mit 8758 und Wielle bei Tuchel mit 8311 Seelen. Das Bisthum zählt 410 Geistliche; 263 Pfarr- und 82 Filialkirchen, sowie 26 Kapellen. 13 Geistliche sind emeritirt und 12 sind im vorigen Jahre gestorben. Das Priesterseminar zu Pelplin wird von 109 Klerikern besucht, die auf vier Kurse vertheilt sind. In 19 Niederlassungen befinden sich 201 Schwestern, die sich größten Theils der Krankenpflege widmen.

-r. **[Danziger Ruderverein.]** Eine nachträgliche Feier des Weihnachtsfestes beging der Danziger Ruderverein am letzten Sonnabend in dem Restaurant „Zum Luftdichten" durch Ansprachen, Vornahme einer Verloosung von Geschenken etc. Einen namhaften Betrag für die Vereinskasse ergab die amerikanische Versteigerung mehrerer Gegenstände.

□ **[Sylvester-Feier.]** Um die Jahrhundertwende zu begehen, hatte der hiesige **Männer-Turnverein** im Bildungsvereinshause eine größere Feier veranstaltet, die sich einer so großen Theilnahme erfreute, daß der Saal fast überfüllt war. Nach Vortrag eines entsprechenden Prologes kamen unter der Regie des Herrn A. Majewski lebende Bilder zur Darstellung, von denen namentlich das eine, die Turner-Devise „Frisch, frei, froh, fromm" versinnbildlichend, lebhaften Beifall fand, ferner wurden das exacte Geräthturnen sowie der Vortrag eines als Gast anwesenden Marine-Deckoffiziers auf der Mandoline lebhaft ausgezeichnet. Dem langjährigen Vorsitzenden Herrn Ofenfabrikant Wiesenberg wurde ein Gruppenbild mit den derzeitigen Vorturnern dedicirt, für welche Aufmerksamkeit ersterer bewegt dankte. Ein Ball schloß das Fest. — Der **Männergesangverein „Sängerkreis"** hatte seine Mitglieder und Freunde im Saale der Gambrinushalle versammelt, woselbst Herr Simson einen von einem Mitgliede verfaßten Neujahrsprolog sprach. Männerchöre gelangten unter Leitung des jugendlich frischen greisen Dirigenten Herrn Gebauer zu Gehör, worauf ebenfalls der Tanz in seine Rechte trat.

---

* **[Berufs-Jubiläum.]** Wie wir bereits mitgetheilt haben, waren am 1. Januar 50 Jahre verflossen, seitdem der Schriftsetzer Herr Rudolf Pulter in seinem Berufe thätig ist. Gestern wurde in der Wohnung des Seniors der Danziger Buchdrucker dieses seltene Jubiläum feierlich begangen. Eine ganze Reihe von Bekannten, Verwandten und Collegen des Jubilars waren erschienen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Der jetzige Inhaber der ehemals Gröning'schen Druckerei Herr Heinrich Jacobsohn überreichte zwei schön ausgestattete Diplome von deutschen Papierlieferanten-Vereinen, sowie als persönliches Angebinde einen werthvollen Pokal. Zahlreiche andere Ehrenangebinde wurden dem Jubilar von Collegen und Freunden 2c. überreicht.

---

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Dezember 1899 sind im hiesigen Standesamte registrirt worden 379 Geburten, 286 Sterbefälle und 81 Eheschließungen. Im verflossenen Jahre 1899 sind überhaupt beurkundet worden 4715 Geburten, 3282 Sterbefälle und es haben 1257 Eheschließungen stattgefunden. Aufgebote sind im verflossenen Jahre 2100 Stück bekannt gemacht.

---

r. **[Antisemitische Versammlung.]** Im Café Nötzel tagte am Sonnabend Abend eine von ca. 100 Personen besuchte antisemitische Versammlung. Als Redner war der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Förster aus Friedeberg erschienen. Derselbe sprach über den Krieg Englands mit Transvaal und über die Wende des Jahrhunderts. Im Princip erklärte sich Herr Dr. Förster gegen jeden Krieg, für unsere Zeit hält er ihn aber für nothwendig. Nachdem der Redner dann auf den Krieg in Südafrika näher eingegangen war, gipfelten seine Ausführungen fast ausschließlich in Sympathie-Erklärungen für die Boeren, die als holländischer Abstammung mit uns verwandt seien. Den endgiltigen Ausgang des Krieges hält Redner schon jetzt als zu Gunsten der Boeren entschieden. Zum Schlusse seiner Ausführungen zog der Vortragende noch einen Vergleich zwischen den alten Deutschen und den Boeren und kam dabei zu dem Resultat, daß unsere Vorfahren mit den Boeren, besonders was die Kampfesweise anbelangt, viel Aehnlichkeit hatten. Wie Transvaal, das nur ca. ½ Millon Einwohner hat, 50—60 000 Krieger stellt, so sei es auch bei den alten Deutschen im Kampfe gegen die Römer geschehen. — Schließlich besprach der Redner die Aussichten, welche das neue Jahrhundert biete, wobei er sich u. a. für die Flottenvorlage aussprach. Mit der Absingung der ersten Strophe von: „Deutschland, Deutschland über Alles" wurde die Versammlung geschlossen.

-r. **[Dienstantritt.]** Der aus Thorn hierher versetzte Herr Landgerichtsrath Bischoff führte heute zum ersten Mal den Vorsitz bei der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts.

---

* **[Jahrhundertfeier im Danziger Eisenbahn-Verein.]** Der Verein hatte am Sonnabend im Saale des Café Behrs zur Feier des Jahrhundertwechsels einen Herrenabend veranstaltet, welcher sowohl von den Vereinsmitgliedern als auch von den zur Theilnahme eingeladenen Mitgliedern des Eisenbahn-Arbeiter-Vereins zahlreich besucht war. Nachdem der Vereins-Vorsitzende, Herr Regierungsrath Flogerzy die Festtheilnehmer mit herzlichen Worten begrüßt und hierbei besonders der allseitigen Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß Herr Präsident Greinert zum ersten Male im Verein anwesend sein könne, trank die Festversammlung auf das Wohl des Herrn Präsidenten Greinert, worauf dieser dann erwiderte, daß er gerne schon bei der unlängst erfolgten Gründung des Spar- und Vorschuß-Vereins für die Bediensteten des Directionsbezirks Danzig habe zugegen sein wollen, daß er jedoch hieran wegen Krankheit leider behindert gewesen sei. Er bringe dem Eisenbahn-Verein das lebhafteste Interesse entgegen und werde, gleichwie sein Amtsvorgänger, Herr Präsident Thomé, jederzeit bestrebt sein, die Interessen des Vereins und seiner Mitglieder zu fördern. Das von ihm im Anschluß hieran ausgebrachte Hoch galt dem Herrn Präsidenten Thomé, jetzt in Frankfurt a. M. Als dann das erste allgemeine Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang" verklungen war, hielt Herr Regierungsrath Flogerzy die Festrede. Derselbe wies in seiner Einleitung zunächst auf die ungeheuren Fortschritte hin, welche das zu Ende gehende Jahrhundert auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens gebracht. Insbesondere betonte er, daß auch das deutsche Volk auf allen Gebieten der Wissenschaft und besonders auch der Technik wesentlich zu den großen Fortschritten beigetragen habe. Ausführlich wurde ferner darauf hingewiesen, daß das scheidende Jahrhundert gerade für die Bediensteten der Eisenbahnverwaltung von ganz besonderer Bedeutung sei, da es ihnen doch die Eisenbahn selbst gebracht habe. Redner gab dann einen interessanten Abriß der Entwicklung des Eisenbahnbaues und hielt im zweiten Theile seiner Festrede einen mehr allgemein geschichtlichen Rückblick. Mit dem Wunsche, daß das neue Jahrhundert unserem Vaterlande weitere reiche Erfolge bringen, auch unserem Kaiser noch eine lange Reihe segensreicher Regierungsjahre bescheren möchte, schloß Redner mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Es folgten hierauf noch gemeinschaftliche Gesänge, Musik- und Einzelvorträge ernsten und heiteren Inhalts. Im Verlaufe des Abends wurde an den Herrn Eisenbahnminister Thielen ein Ergebenheitstelegramm abgesandt.

---

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtsanwalt Dr. Albert Silberstein ist auf seinen Antrag in der Liste der bei dem Landgericht in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht (nach Charlottenburg übergesiedelt), der Gerichtsvollzieher Barabas in Berent auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

---

§ **[Unfälle.]** Die unverehelichte Elisabeth Stein aus Heubude wurde des Abends bei Kneipab in der Finsterniß von einem vorüberfahrenden Fuhrwerk erfaßt und überfahren. Sie erlitt einen Beinbruch und mußte per Fuhrwerk nach dem Stadtlazareth gebracht werden. — Der Zimmergeselle Daniel Gottlieb Boschke wurde am Langgasser Thor von einer Droschke überfahren und erlitt schwere Quetschungen, so daß man ihn ebenfalls nach dem Stadtlazareth bringen mußte.

---

§ **[Vergiftung.]** Das Dienstmädchen Marie Bink von hier machte gestern Nachmittag den Versuch, durch den Genuß von Salzsäure seinem Leben ein Ende zu machen. Die B. gab an, sich Veruntreuungen gegen ihre Herrschaft schuldig gemacht zu haben. Aus Furcht vor Strafe habe sie sich Salzsäure verschafft und habe mit der Absicht, sich draußen das Leben zu nehmen, den Weg nach St. Albrecht zu eingeschlagen. An der Matzkauschen Brücke trank sie nun, in der Meinung, von niemand gesehen zu werden, von dem Gift. Der zufällig vorübergehende Bierverleger Herr Albert Wohlert von hier hatte aber ihr Gebahren bemerkt und entriß ihr die noch gefüllte Flasche und machte sofort Anzeige beim Gemeinde-Vorstand in Ohra. Letzterer ließ das Mädchen per Fuhrwerk nach dem Stadtlazareth bringen, wo ihr ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

-r. **[Vermuthliches Schwindelmanöver.]** In den letzten Tagen des alten Jahres machte ein Schwindler die Stadt insofern unsicher, als er von Haus zu Haus ging und Torf offerirte. Reflectirte jemand auf die Offerte, so ließ sich der angebliche Torflieferant gleich Handgeld geben, die Lieferung blieb aber stets aus. Bisher sind ca. 15 derartige Fälle bekannt geworden. Angestellte Ermittelungen haben ergeben, daß man es mit einem früheren Besitzer aus Kielau zu thun hat. Derselbe soll nunmehr zur Verantwortung gezogen werden.

---

* **[Feuer.]** Am Neujahrstage mußte die Feuerwehr dreimal ausrücken. Morgens waren in der ersten Etage des Hauses Breitgasse Nr. 12 durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Streichhölzchens die Dielen des Fußbodens in Brand gerathen; Nachmittags war in einer Küche des Hauses Heilige Geistgasse Nr. 49 ebenfalls ein Fußbodenbrand entstanden und Abends hatten in einem Entrée des Hauses Ziezausche Gasse Nr. 7 durch aus dem Schornsteine gefallenen Ruß die Schaalbretter und ein Kleiderständer Feuer gefaßt. Sämmtliche unbedeutenden Feuer wurden sehr bald gelöscht.

-r. **[Diebstahl.]** Von der hiesigen Schichau-Werft sind am 23. v. M. von einem dort auf Stapel liegenden Schiffe zwei kupferne, ca. 1 Ctr. schwere Röhren im Werthe von 87 Mk. gestohlen worden. Die Diebe sind in dem Zimmergesellen W. und in dem Stellmacher J. ermittelt worden. Die Diebe sind geständig, die Röhren entwendet zu haben, sie wollen das Kupfer für 22 Mk. verkauft haben. Der Hehler ist noch nicht ermittelt worden.

Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 1. Jan. Die Feier des neuen Jahrhunderts wurde hier gestern Abend 10 Uhr in der evangelischen Kirche durch Liturgie und Festpredigt eingeleitet; darauf ertönte von 12—1 Uhr Nachts Glockengeläute und Blasen von Chorälen vom Kirchthurm. Auch heute früh wurden vom Rathhausthurm zur Feier der Jahreswende Choräle geblasen.

* **Putzig**, 30. Dez. In der vergangenen Nacht ist ein Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Haselau-Löbsch abgebrannt.

Thorn, 1. Jan. Der Eintritt der Jahrhundertwende wurde hier von der gesammten Bevölkerung wachend erwartet. Alle größeren Lokale waren am Sylvesterabend überfüllt, in den Hauptstraßen wogte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Gegen 12 Uhr

b... sich alles nach dem altstädtischen Markte vor das ... Als die Thurmuhr den Anbruch des neuen Jahrhunderts verkündete, flammte am Südportale des Rathhauses in riesengroßen Ziffern, durch Gasflämmchen dargestellt, die Zahl „1900" auf, umgeben von einem Feuerkranze und Feuerkronen. Gleichzeitig ertönte vom Thurm der Choral „Lobe den Herren", die Menge brach in ein stürmisches „Prosit Neujahr"-Rufen aus und die Theilnehmer des Kappenfestes im Artushofe unternahmen unter Vorantritt einer Musikkapelle einen Umzug um das Rathhaus. In unserem Vororte **Mocker** wurde um 12 Uhr Nachts auf dem durch Fackeln erleuchteten Kaisereichenplatze im Freien eine **Jahrhundertfeier** veranstaltet. Vom Kosakenberge leuchteten Freudenfeuer und 19 Böllerschüsse verkündeten den Anbruch des neuen Jahrhunderts. Nach gemeinsamem Gesang der Lieder „Wir treten zum Beten" und „Bis hierher hat mich Gott gebracht", unter Orchesterbegleitung, hielt Herr Prediger Arndt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Dann zog die Musik durch die Hauptstraßen bis zum Kosakenberge, wo ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Die meisten Gebäude hatten illuminirt.

Vom kurischen Haff, 28. Dez. Ein schönes Weihnachtsgeschenk haben viele Einwohner der Gemeinde **Loye am Haff** erhalten. Sie sind Pächter forstfiscalischer Acker- und Wiesenparzellen und haben in den beiden letzten Sommern durch Rückstau des Haffs schweren Schaden erlitten. Nun wurde den Leuten durch die Oberförsterei Ibenhorst eröffnet, daß ihnen vom Könige auf Vorschlag des Landwirthschaftsministeriums eine **Entschädigung** von insgesammt 2247 Mk. gewährt worden ist; die einzelnen Zuwendungen betragen je nach der Höhe des Schadens 20 bis 120 Mark.

Darkehmen, 28. Dez. Der Bäckergeselle Klonus von Gr. Beynuhnen, Kirchspiel Lit. Dombrowken, folgte vor einigen Jahren einem inneren Drange, sich der Heidenmission zu widmen. Nach seiner unlängst erfolgten Ausbildung in der Goßner'schen Missionsgesellschaft zu Berlin ist derselbe nunmehr nach Afrika abgegangen, um dort als Missionar thätig zu sein.

Von der Marine.

Kiel, 1. Jan. Die Jahrhundertwende wurde hier seitens der **Marinebehörden** in **feierlicher Weise begangen**. Nachdem am Neujahrstage Morgens bei Flaggenparade sämmtliche im Hafen liegende Schiffe über alle Toppen (Masten) geflaggt hatten, fand für sämmtliche Marinetheile bezw. auf den im Hafen liegenden Schiffen Festgottesdienst statt, zu dem sämmtliche dienstfreien Offiziere in großer Gala erschienen waren. Nach dem Festgottesdienste wurde an Land Appell, an Bord Musterung der Mannschaften abgehalten und ihnen dabei vom Kommandeur bezw. Kommandanten eine Erklärung über die Segnungen und Errungenschaften des verflossenen Jahrhunderts gegeben. Mittags um 12 Uhr feuerten dann noch die Schiffe, soweit es ihre Ankerstelle zuließ, einen Salut von je 21 Schuß, während die Salutbatterien am Lande den Kaisersalut von 33 Schuß abgaben.

Vermischtes.

Chemnitz, 31. Dez. Auf Bahnhof Pockau-Lengefeld fuhr heute Vormittag der Flöhaer **Güterzug** 5234 dem von Reitzenhain kommenden **Personenzug** 1311 in die Flanke, wobei vom Personenzug der Packmeisterwagen und 1 Personenwagen und vom Güterzug die Maschine nebst Tender **entgleisten**. Ein Zugbediensteter wurde anscheinend schwer und ein solcher sowie fünf Reisende wurden leicht verletzt.

* [**Erdbeben.**] Am Sonntag Nachmittag 1 Uhr 50 Minuten wurde in **Tiflis** ein eine Minute vier Secunden dauerndes, von drei Schlägen begleitetes **Erdbeben** wahrgenommen. Einige in der Nähe der heißen Schwefelquellen befindliche Häuser erlitten Risse. Menschen sind nicht verunglückt. Am Nachmittage gegen 4 Uhr wiederholte sich das Erdbeben in schwächerer Form. Während der Erschütterung entstand in dem Gymnasium, in dem gerade ein Actus stattfand, eine Panik, die Feier wurde jedoch nicht abgebrochen. Auch in Poti, Kutais und Alexandropol wurde das Erdbeben verspürt.

Petersburg, 2. Jan. Durch das gestrige **Erdbeben** im Kreise Achalkalak im Gouvernement **Tiflis** wurden **10 kleinere Dörfer** fast gänzlich verwüstet. Der Gouverneur ordnete außerordentliche Maßnahmen zur Hilfeleistung an. Auch Militär wurde zu diesem Zwecke abcommandirt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 2. Januar.

Bullen 22 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 30—33 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M., 3. gering gut nährte Bullen 23—25 M. — **Ochsen 27 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31—33 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 28—30 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 25—26 M., 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe 28 Stück.** 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 29—30 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 26—27 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—24 M., 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — **Kälber 47 Stück.** 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 44—46 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 38—42 M., 3. geringere Saugkälber 32—36 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe 56 Stück.** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—27 M., 2. ältere Masthammel — M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — **Schweine 586 Stück.** 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 37—38 M., 2. fleischige Schweine 34—35 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 32—33 M. — **Ziegen 1 Stück.** Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Dezember. — **Wind: SW.**

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Antwerpen, Holz und Güter. — Emil Berenz (SD.), Becker, London via Esbjerg, Holz.

Den 31. Dezember.

Angekommen: Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter. — Herzog Johann Albrecht (SD.), Schmidt, Ardrossan, Schlacke. — Prinzeß Alexandra (SD.), Masson, Swansea via Stettin, Güter.

Gesegelt: Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter. — Lotte (SD.), Witt, Middlesbro, Holz. — Stella (SD.), Janzen, Rotterdam, Güter. — Adele (SD.), Bönchen, Hamburg, Güter. — Helene (SD.), Permien, Kiel, Holz.

Den 1. Januar.

Angekommen: Libau (SD.), Johnsson, Veile, leer. Ferrara (SD.), Sinclair, Bremerhaven, leer. — Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns und Schuhmachermeisters **Johann Schneider** zu Neustadt Westpr. wird heute am 30. Dezember 1899, Vormittags $10^1/_2$ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Neumann** in Neustadt Westpr. wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen **sind bis zum 7. Februar 1900 bei dem** Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 24. Januar 1900, Vormittags 9 Uhr,

— **und** zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. Februar 1900, Vormittags 9 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **24. Januar 1900** Anzeige zu machen. (131

Neustadt Westpr., den 30. Dezember 1899.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen, sogenannten Leibitscher Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf:

Dienstag, den 23. Januar 1900, Mittags $12^1/_2$ Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. (122

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pfennige Kopialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungscaution beträgt 1000 Mark.

Thorn, den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.